

Offener Schreibbrief des Philipp Sauerampfer.

Copyright 1897 by the German Press & Plate Co. Mein lieber Herr Redaktionsr!



Die Lizze, was mein Altes ist, ist doch zu gewissem Ehrent recht. Der Wedesweiler, wo ich so artig getrostet, ist ein bleibt ein Schwiat, wo nor ein Fühl aus mich made will. Sehn Se, ich gleiche mit einigem Mensch Pies zu hen, awider mit den Wedesweiler do könnt mer puttinier sage, es war impassibel. Wisse Se, er ist voll von Dicks un gleicht immer Joann mit annerer Leit zu mache. Das Dumme ist, daß ich nit zeige derf, wie mäh daß ich sin, sonst hen ich zu den Schade auch noch de Spott von die ganze Gäng. Well, ich denke, emihau is es nit recht, daß er mich den Weg triete duhlt. Ich fide immer zu den Wedesweiler. Wei, was hen ich schon for en Truvel mit die Lizze wegen den Keller gehatt; wie oft hen ich schon sein flättes Bier gedrunke, wanns teen annerer Mensch hot drinke wolle; wann ich nit so viel Geld in sein Saluh spende deht, do hätt er noch heit e Mähgeheiß uf sein Prappertie, awer Unbant is der Welt Lohn. E paar Dag zerd, do hen ich e wenig Truvel mit die Lizze gehatt. Se hot nämlich artig drüwer geschlohd, daß ich so wenig zu die Jahr tende deht. „Unser Jahrd guht wie e Farmjahrd,“ hot se gefagt, „du duhst nit sprinke, du duhst des Gräß nit kotte, alles liegt voll Stein und die Wiesde die sin puttinier so hoch als wie die Portsch. Es is e Schehm un unser Jahrd is in so e schlechte Konbischen, daß se einige Jahrd an die Stritt biete duht. Ich wollt gar nids sage, wann du die Zeit nit hättst, awer du hast in die ganze Welt nids zu duhn, als wie bei Weip zu schmohle un bei den Wedesweiler zu gehn. Sell duhst du nit neglechte, ich sin schuhr.“ Ich hen genohit, daß se wider von mei Bierche spreche deht un das hot mich mäh gemacht. Well ich sin in die Kofschett gange un die Hoßs geteidelt. Off Rohrs war teen Wascher do un ich hen erscht zu de Hardebersthor schide gemiht, for mich e paar zu kriege. Wie ich dann die Hoßs angeschtrukt gehatt hen un das Wasser andreht, do is auch noch teen Drope herauskomme. Bei Galle, hen ich gebent, was is dann do die Mütter? Ich hen vorne emei geguckt un hen hinne emei geguckt, awider ich hen nids sehn gekunt. Uff emohls, was wer'n Se denke, is die Hoßs an e halbes Dohend Pläß gehohit un ich war in e Minnitt sohm weit. Do hen ich awer e Wuth kriegt wie alles. Ich hen mei Speds geholt un do hen ich dann ausgefunne, daß ens von die Rids die Nofel mit Rindlingholz un Karpettäds zugeklopp gehatt hot. Ich hen en Schapp gehatt, bis das ich das Loch wider in e gute Schapp gehatt hen! Off Rohrs hen ich doch nit sprinkele gekunt, bils ich die Hoßs war allwider gehohit un do hen ich dann die ganze Gesicht wider in die Kofschett gedahn. Sell hot die Lizze erscht recht mäh gemacht. „Rannst du die Hoßs nit fiede?“ hot se gefagt, „du bist gut for nating! Wann ich do annerer Männer sehn, wei, die sin so händig wie alles un könne einiges mache.“ „Dann krieg dich doch en annern,“ hen ich gefagt, „for all was ich drum geb.“ Bei Schinko, ich war'n mäh! Ich sin reiteweg zu den Wedesweiler gange for mich en Drink zu nemme. Wisse Se, es hot nie nit egried mit mich, wann ich in die Wuth gedrunke hen, awer was hen ich drum genome? Bei un bei hen ich artig gut gefiehl un ich hätt mich mit die ganze Welt unnerhalte gekunt. Der Wedesweiler hot for e Edjepichen e Koppelte seine Kofschett gehatt, die hen bloß zehnt Cent-Drinks genomme. Der Wedesweiler hot auch immer ebbes an se genomme. Die Sit-lahrs, wo er genomme hot, die hot er all in sei Westpadet gestode. Ich weiß gut genug, wann er se so e paar Stumm mit sich erum geschleppt hot, dann legt er se wider in die Bads un verfaul't se noch emol. Ich hätt gar zu gern gegliche, auch en Zahl mit die Schentel-männer zu hen, awer der Wedesweiler hot mich noch nit emol introhuhit. Wats die Diff, hen ich gebent, ich kann das ja auch meiselbst besorge. „Gehjube Se mich, Schentel-männer, mein Name is Sauerampfer,“ hen ich gefagt. „Das is nating,“ hot enen von bene im reinste Deitsch gefaget. Wann ich gewisht hätt, daß die auch beifich versiehn, do hätt ich doch nit englich zu lachte gedraucht. Well, ich hen noch e paarmlot getreit, en Zahl mit se zu kriege, awer se hen mich gar nit genohit. Schließlich sagt der Wedesweiler: „Du bist die reinste Kuhfens, du vertreibst mich mit dein wige Zahle noch all mei Kofschett.“ Ich denke, sell war auch nit recht von den Wedesweiler, daß er mich so in Front von die Streinhäcker blamire duht. Ich hen gefagt, ich könnt auch nei Mund halte, awer er hot's nit geglaubt. Er hot gefagt: „Phil,“ hot er gefagt, „wannst du e halbe Stund so hode kannst, mitaus e Wort zu achte, dann bezahl ich alle Drinks un Te Stahrs, wo du in die halbe Stund nemme duhst un geb dich noch bei Dahler fätsches Geld.“ „Ach, ich gehn dich,“ hen ich gefagt, „alles Geld wolle mer emol isia ver-

diene un die Drinks solle den Keller auch etwas schönes koste. Dann hot der Wedesweiler uff sei Klack geguckt un sei Kofschett auch un dann hen ich gestart abzuschotte. Ich sin an die Bar gange un hen nach die Wistiebattel gepeunt. Der Wedesweiler hot gut genug verstanne was ich gewollt hen. Dann hen ich nach die Sitahrbods gepeunt un er hot mich en Schmohlt gewide. Dann hen ich wider emol for e Fischehisch e Bierche genomme un uff den Weg hen ich e splendib Zeit gehatt. Was hen ich drum gewide, ich hen jo doch gewisht, daß der Wedesweiler alles hot bezahle müsse. Weheremals hot der Wedesweiler mich letzche gewollt. Er hot mich als emol e Kofschett gefragt, so for instanz: Seh, Phil, willst du auch e Schleische Belohnie? oder: Denkst du nit, daß die halbe Stund immer is? Awider der Philipp war so tee Rindviech von eme Rameel. So ischig sin ich doch nit. Die Streinhäcker, die hen gelacht wie alles un ich hen mich gefreit, wie noch nie. Denke Se emol, was ich alles gedrunke hot! Wei, das Beste, was der Wedesweiler in's Haus hot gehatt, hot er mich gewide gemiht. Ich hen en auch e paar Mol in de Keller geha mache. Gemol hen ich mich lewen e Battelche Schlampanjer gewide losse, awer geproche hätt ich nids, nischer, noch tee finkel Wort. Es is mich artig hart geworde, bils ich gleiche zu lachte, awer wenn ebbes in it is, dann sin ich auch reddig, einiges zu duhn. Well, eine Minnitt is nach die annerer un gange un der Wedesweiler is artig uniesig geworde. Es hen vielleicht noch drei Minnitts gefiehl, uff emol do sagt der Wedesweiler: „Jetzt will ich Jone emol ebbes fage, Schents. Was denke Sie, wie das is, wann mer en kenni, wo mer immer for en gute Freund genomme hot un wo mer die Welt von gebent hot, wann so en Keller hinget un geht her un geht in die Nachbarschaft erum un macht eem schlecht un sagt, mer deht die Leit un ihr Geld schiete?“ „Sell is e mien erisch Trid,“ sagt do enen von die Männer, „wer is dann der Rästel?“ „Dort sibt der Schwiat,“ sagt der Wedesweiler, un denke Se emol, hot uf mich gepeunt. Do sagt ich: „Sell is e ganze verdohte Lei un mer das sagt, is e Rindviech un das sag ich!“ Do hen se all wie aus ein Mund gehallert: „Der Phil hat verlore, die halbe Stund is noch nit iwier.“ Un do war ich gefiehl. Ich hen mei Will mit drei Dahler un e halb bezahlt un sin mitaus e Wort zu fage, heim. Ich denke awer doch, daß das artig schmahle Votches von den Wedesweiler sin. Womit ich verbleibe. Ihre Hrn lewer Philipp Sauerampfer.

Sommer.

Von Reinhold Fuchs Lindkosen freischelt die Spizen Schwelender Mehren die Luft; Auf dem Weiber ein Plimmern un Wigen; Um die Wälder ein zitternder Duft.

In den Nestern Gezirp un Geslatter, Und Gesum in dem Lindengezweig; Wie ein Strahl hufcht schimmernd die Ratter Ueber den moosigen Steig.

Wildroslein blühn an den Wegen; Und vom Weizen leuchtet der Mohn; Mild träufelt verschwendlicher Segen Von des Sommers suntelndem Thron.

Fast schauen in sonniger Weite Die schwellenden Augen sich blind; Im Schatten ruh'n mir zur Seite Mein liebendes Weid un mein Kind.

Zu schön fast ist es auf Erden, — Doch Sonnenwend' ist vorbei, Vorüber das Knospen un Werben Und die Zeit der Verheißung, der Mai.

D Tage des Schwankens un Schwedens Zwischen Hoffen un sehender Dual, Vorbei! — Von der Höhe des Lebens Blickt finnend das Auge zu Thal.

Raum wagt sich's das Herz zu gestehen, Was es holdes un Liebes beifich, Eh' die Rosen im Winde verwehen, Eh' die Sichel im Felde bligt.

Ueberraschende Auslegung.

In Gasthote eines schlesischen Gebirgsdorfes hängt eine Tafel aus, auf der sämtliche Truntenbolde, an die Getränke nicht verabsolgt werden dürfen, mit Namen aufgeführt sind. Der Landrath des Kreises lehrte eines Tages dort ein, um sich zu überzeugen, ob die Verordnung auch befolgt werde. Nach längerem Aufenthalt in der Wirthstube verspürte er Durst un bestellte ein Glas Bier, erhält aber von dem Wirth zur Antwort: „Daraus wird freilich nids!‘s tutt mer leid, Herr Landrath, aber ich darf Ihnen kein Bier nich schicken.“ Warum denn?“ Weil Sie halt auch auf der Seiferliste stehen!“ erwidert der Wirth, indem er auf die an der Wand hängende Tafel zeigt.

Tante Hannis Hühnchen.

Von Paul vonHonne.

Christophorus Picard, Vizevorsteher des Präsidialbureaus des Ministeriums, bezog ein sehr anständiges Gehalt un verdiente genug, um seine übrigen mehr als bescheidenen Bedürfnisse bestreiten zu können, in Bezug auf das Kapitel „Ausgabenkonto“ aber war er von einer geradezu erschreckenden Genauigkeit, un der Posten „unvorhergesehene Ausgaben“ existirte gar nicht für ihn, von „unnötigen“ Ausgaben gar nicht zu reden. So verlangte er beispielsweise von seiner Frau, daß sie selbst loche.

„Kannst Du lochen?“ fragte er. „Ja? Nun gut. Da Du lochen kannst, un wir ganz gewis nicht zwei Köchinnen brauchen, so brauchen wir gar keine Köchin.“ Und außerdem verlangte er, daß seine Frau mit den 300 Francs Hausgeld, die er ihr an jedem Erfen gab, absolut auskomme. Nachtagscredite aber wurden absolut nicht bewilligt.

Schließlich waren für zwei Personen 300 Francs auch wirklich genug. Leider aber hatte Herr Picard die üble Gewohnheit, so oft es ging und, wie Frau Picard im Stillen sich sagte, so oft es auch nicht ging, seine Freunde „zu einem Köffel Suppe“ oder einem Glase Wein einzuladen und, da er aus Princip keinen Zuschuß gab, so lann sich Jeder vorstellen, in welche Verlegenheit Frau Picard häufig gegen Ende des Monats kam, wo sie oft nicht wußte, wie aus und wie ein, denn Schulden...! Um Gotteswillen, das hätte noch gefiehl! Nein, daran wagte Frau Picard gar nicht zu denken, geschweige denn, sie zu machen.

Rein Wunder, daß die gute Frau manch böse Stunde des Kampfes und des Kopfzerbrechens hatte, denn trotz allen Berechnens un trotz aller Anstrengungen, dem Hause „Ehre zu machen“ un dabei doch ihr Budget nicht zu überschreiten, kam es doch hier und da vor, daß sie gegen Ende des Monats ohne einen Pfennig dastand, so daß sie sich wohl oder übel entschließen mußte, wenn die Situation gar zu verzweifelt wurde, eine gute alte Tante in der Normandie um Hilfe aus der Noth anzuflehen.

Ein Briefchen genügte, un die gute Tante Nanni schickte sofort das nöthige Geld. Aber wie? Herr Picard durfte bei Leibe nichts davon wissen. Als liebevoller Gatte öffnete er stets alle Briefe, die an Madame Picard ankamen. Hätte er nun die blauen Scheine gesehen, dann wehe! Dann — hätte er sie zwar nicht an Tante Nanni zurückgeschickt, nein, aber vom nächsten Monatsgelde der Madame Picard hätte er sie sicherlich abgezogen.

Da kam Tante Nanni auf eine grandiose Idee. Sobald der Hilferuf ihrer Nichte erscholl, ließ sie die gute alte Dame einem Hühnchen den Kragen umdrehen, ließ es rupfen un puzen un vollkommen bratgerecht zurecht, so daß es einfach nun, wie es da war, auf den Spieß zu kommen brauchte. In der Hühnchen des Hühnchens verstedte die gute Tante, als kostbare Füllung, den oder die blauen Scheine, in graues Löschpapier noch recht sorgfältig eingewickelt. Dann wurde die Leibesfüllung des appetitlich daliegenden Hühnchens noch mit einem Stück Butter verstopft un — der Braten konnte den Weg nach Paris wandern, un dort seine doppelte Mission „zu helfen un zu schmeden“ auch recht zu erfüllen.

Dem Hühnchen aber lag stets ein Brief bei: „Liebe Nichte! Das Huhn brauchst Du bloß an den Spieß zu stecken un zu braten. Ich habe schon ein Stück Butter hinein gethan, un gepfeffert un gefalzen ist es auch.“

Sobald der Zusatz stand: „gepfefert un gefalzen ist es auch,“ dann wußte Madame Picard schon, woran sie war: dann war das Geld da, das langersehnte Geld, das das Loch in Madame Picards Beutel stopfen sollte. Mit einem Seufzer der Erleichterung nahm sie dann das Hühnchen im Beisein Picards aus dem Korbe heraus un Herr Picard mußte stets das prächtige Hühnchen bewundern, ohne von dessen kostbarem Inhalte etwas zu ahnen.

Ich weiß nicht, wie es kam, waren es die Osterfeiertage, welche an Madame Picard solche Anforderungen gestellt hatten, oder was anderes, kurz, am 20. April hatte Madame Picard wieder kein Geld mehr un gerade an dem Tage kündigte Monsieur Picard ihr an, daß morgen Abend einige Freunde „auf einen Bissen Brod“ zu ihm kommen würden. „Mache Dir Ehre,“ sagte er. „Ich weiß ja, daß Du das verstehst.“ Und dann stellte er selber das Menu zusammen, aus welchem „der Bissen Brod“ bestehen sollte: Austern, kaltes Huhn, Gänseleberpasteten, Fleischpasteten, Aufschnitt etc. etc.

Wir sind ja erst am Anfang der zweiten Hälfte des Monats,“ setzte er dann noch hinzu, „da weiß ich ja, daß Dir das eine Kleinigkeit ist.“ Die gute Frau sagte kein Wort, Raum aber war Monsieur Picard fort, setzte sie sich hin un schrieb Tante Nanni einen Brief, „mit Eilboten zu bestellen, un als Tante Nanni das Schreiben bekam, da wurde in aller Geschwindigkeit ein Hühnchen gerupft un... fische oben.

Trotz aller Eile, mit welcher Tante Nanni aber das Hühnchen abgeschickt hatte, kam es aber doch erst Abends, kurz vor Beginn des Abendbrotes an. In demselben Augenblick aber, da der

Postbote das Hühnchen überbrachte, trat, o Lücke des Schicksals, auch Herr Picard über die Schwelle.

„Sieh doch, sieh doch!“ rief er, „was Tante Nanni Dir schickt! Ich weisse, es ist ein Huhn.“

Madame Picard konnte nicht umhin, Erstaunen zu heucheln. „Ach! Die gute Tante!“ rief sie freudestahlend aus, „und wirklich, das hätte ich nun nicht erwartet!“ setzte sie hinzu.

Dann nahm sie schnell den Korb zur Hand un ging ganz erregt damit in die Küche. Sie hatte den gewöhnlichen Begleitbrief noch nicht gesehen un war neugierig, zu wissen, wieviel Tante Nanni geschickt hatte.

Herr Picard aber, der sich beifich hatte, den Postboten abzufertigen, kam gleich nach un „nicht schneiden, nicht schreiben,“ rief er. „Es ist schade un den schönen Bindfaden! Sieh her.“

„Über Picard...“ „Sieh her, sag ich, ich knote ihn auf.“

Und langsam, so langsam, daß es Madame Picard eine Enigste blünkte, knotete er den Bindfaden auf. Dann endlich öffnete er den Korb un zog das Hühnchen heraus.

„Wie schön es ist!“ rief er aus. „Wie fett, wie...“

„Ja, Männchen, wunderbar, aber jetzt gib her.“

„Sieh nur den schönen Ramm an.“

„Ja doch, ja, sehr schön, sehr...“ zappelte Frau Picard, die ganz wo anders hin, als nach dem Ramm des Hühnchens sehen wollte.

„Wird sich's aber auch bis Sonntag halten?“ fragte Herr Picard.

„Warum bis Sonntag? Du erwartest doch Deine Freunde heute zum Abendbrod?“

„Wieso? Das Abendbrod ist doch fertig? Hast Du denn heute kein Huhn gekauft?“

„Ich — ich — ich hatte keine Zeit un dann — eine Ahnung —“

„Aber es kann ja nicht mehr gar werden...“

„Doch, gib es nur her. Wenn wir es gleich an's Feuer thun.“

„Aber es wird dann nicht kalt sein.“

„Auch das. Nur darf keine Zeit verloren werden. So gib doch her.“

Und kaum hatte sie das Huhn in der Hand, als sie jenen Theil instinctiv in die Höhe ihrer Augen brachte, in dem das Geld verstedt sein mußte.

„Was thust Du denn?“ fragte Monsieur Picard. „Du riechst ja dran? Glaubst Du denn, daß es nicht frisch ist?“

„Nein — ja — aus — aus Vorsicht!“ stammelte das Weibchen, das ihren Herrn Gemahl gerne dorthin genuschit hätte, wohin man seinen Mann eigentlich nie wünschen sollte.

„Also schnell, schnell an den Spieß,“ sagte er.

Frau Picard stieg auf einen Stuhl, un den Spieß herabzunehmen. Dabei perlten ihr die Schweißtröpfchen nur so auf der Stirn, denn die Situation war ja fürchterlich.

Wenn sie das Huhn vor ihrem Manne aufspießen mußte, wenn... Ihr Schwinbelte.

„Aber zieh Dich doch aus, Männchen,“ sagte sie. „Geh doch ich...“

„Störte ich Dich vielleicht?“

„Nein doch, aber...“

„Na also, ich will Dir sogar helfen. Ich will das Huhn selber an den Spieß stecken.“

„Du?“ rief sie erschreckt.

„Nun gewis. Du thust ja so, als ob Du glaubtest, ich tanna nicht.“

In diesem Augenblick klingelte es. Herr Picard ging hinaus. Gott sei Dank. Schnell die Butter fort, schnell.

Aber nein, da trat auch schon Herr Picard wieder ein. Schnell also die Butter wieder hinein.

Ein Brief von Tante Nanni. „Liebe Theure! Anbei ein Huhn. Hoffentlich schmedts. Du brauchst es nur, wie es da ist, an den Spieß zu stecken. Es ist heute sogar doppelt gepfeffert un gefalzen.“

„Ach die gute, gute Tante!“ rief Madame Picard un eilte zu dem Huhn, das sie in ihrer Freude beinahe getüht hätte.

Herr Picard sah sie ganz verduht an. „Ihr Frauen seid doch verrückt. Jetzt freust Du Dich, weil sie das Huhn versalzen un überpfeffert hat. Wir werden ja laum essen können. Wir einerlei. Sieh her.“ Und er nahm es un — Madame Picard stieß einen Schrei aus — un — stiedte es an den Spieß, den er sogleich über's Feuer stellte.

„So, und jetzt zieh ich mich um.“

Raum war er draußen, stürzte Madame Picard auf das Huhn, rief es vom Spieß und — zog das blaue Padpapier mit den blauen Scheinen aus dem Huhn. Zitternd schob sie das Geld in die Tasche, zitternd das Huhn wieder an den Spieß. Dem Gelde war, von einigen Fettsäden abgesehen, nichts geschehen.

Herr Picard aber kam im selben Augenblick wieder.

„Donnerwetter,“ rief er, „Du hast ja das Huhn wieder herabgenommen!“

„Es — es war auf einer Seite zu schwer — es war...“

„So? Nein, nein, Du wollst wieder nur zeigen, daß ich es nicht kann. Aber ich will es an den Spieß thun, ich. Ich will doch zeigen, wer Herr im Hause ist.“ Und wieder rief er das Huhn vom Spieß un wieder spießte er es auf. „So,“ sagte er, „und jetzt bleibe ich dabei, bis es gar ist.“

„Aber Männchen,“ hab' ich denn je gewollt, daß Du nicht da bleibst.“

sagte Madame Picard in ihrem süßsten Tone un... So sind sie eben, unsere liebsten Frauen, so sind sie!

Der Effect der Tragödin.

Von Richard O'Monroy.

In der Comédie Gauloise fanden die Proben zu der großen fünfactigen Tragödie in Versen: „Valerius Diocletianus“ aus der Feder des ausgezeichneten Dichters Palaméde Razob statt. Das Stück spielte im dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung, demnach in einer so wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte. Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte.

Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte. Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte.

Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte. Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte.

Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte. Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte.

Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte. Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte.

Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte. Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte.

Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte. Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte.

Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte. Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte.

Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte. Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte.

Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte. Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte.

Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte. Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte.

Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte. Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte.

Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte. Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte.

Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte. Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte.

Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte. Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte.

Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte. Man lernte ferner in dem Stücke nicht bloß einige schöne Verse kennen, sondern auch echte numidische Elephanten, Löwen, erste Christen, deren Knochen man im Circus trachten wüsten un grausamen Welt, daß es beinahe modern genannt werden konnte.

luche. Sie rief den englischen Groom, und da er nicht tathig genug herbeikommt, so ist ihm empfindlich bei den Ohren. „By God!“ ächzte der kleine Mann plätschend.

Mit diesem britischen Schwur war auch nichts zu machen! Was thun? Die große Tragödin konnte trotz der außerordentlichen Bezüge, die sie ihrer Dienerschaft einräumte, damit sie ihre Launen willig ertrage, die Leute doch nicht der Tortur unterwerfen! Blödsinnig, während ihr Blick zwischen den erottischen Pflanzungen des Wintergartens umherirrte, bemerkte sie ihren Neustö, der unter den schredlichsten Grimassen, so sehr er nur konnte, an seiner Kette zog, um sich dem Kalabu nähern zu können. Dieser hochte auf seiner Stange un betrachtete den Affen mit erschrockenen, runden Augen — der Schopf sträubte sich dem Vogel förmlich zu Berge.

„Schau, schau,“ sagte Liona vor sich hin: „da ließe sich vielleicht etwas machen.“

Und dann befreite sie ruhig un mit einem grausamen Lächeln — o dieses Lächeln! — Neustö, vergrub sich wieder zwischen die Rippen ihres Sophas un wartete. Sobald sich der Affe frei fühlte, machte er einige Luftsprünge, dann näherte er sich mit der allergrößten Vorsicht auf allen Seiten dem Kalabu. Mit einem Satz war er auf der Stange des Vogels un machte es sich an der Seite des Neustöts bequem, welcher durch einen Ring am Fuße festgehalten war, nicht entfliehen konnte un den Affen mit immer erschrockeneren Blicken, immer entsetzter gestäubtem Schoppe betrachtete.

Neustö hatte keine Idee. Er betrachtete einen Augenblick seinen Nachbarn, indem er seine Zähne in einem diabolischen Grinsen zeigte, dann näherte er seine langen behaarten Fingern dem weiß-rothigen Schoppe des Vogels un rief eine Fieber heraus, die er mit Vergnügen zernagte. Der Kalabu stieß einen ohrenzerreißenden Schrei aus, den sonoren, prachtvollen Kehnton eines Papageis in Todesangst.

„Welcher schöne Ton!“ rief die Tragödin aus. „Denn ich ihn nachahmen könnte!“

Der Affe setzte seine Tortur erbaumungslos fort, indem er langsam, wie ein Gourmand, nach einander die Fiebern aus dem Schoppe des Kalabus zog, bis der Kopf desselben ganz kahl war, während der unglückliche Kalabu vor Schmerz un Furcht heulte un seine Klagen die Luft erfüllte, wahre Trompetenküsse, die im ganzen Hause widerhallten.

Und aufmerksam, mit leuchtenden Augen un burstigem Ohr, den Kopf hochend vorgebeugt, lag Liona zwischen ihren Kissen, lauschte dem Klang der Schmerzensschreie un bemühte sich, sie so treu un genau wie möglich wiederzugeben. Schließlich gab es einen so dringenden, furchtbaren Schrei der Verzweiflung, daß die Tragödin triumphirend ausrief:

„Das ist's! Ich habe meinen Effect!“

Dreimal wiederholte sie den Schrei vor der Nase Neustöts, der nun selbst erschrocken duhllief un sich hinter den Valmen verbaug.

Und am nächsten Tag bei der Probe, als man zu der bewußten Stelle kam, schloß der Dichter Anton Palaméde Razob Liona weinend in seine Arme un rief:

„Das ist wunderbar! Das ist genial! Es läuft mir noch kalt über den Rücken. Sie werden sehen — ganz Paris wird herbeistürzen, diesen Schrei zu hören!“

Im selben Augenblicke hörte man hinter den Coullissen ein entsetzliches Krachen.

Herr Director,“ sagte Merizier bescheiden, indem er die Bühne betrat, „ich glaube, ich habe das Richtige gefunden.“ Um das Krachen der Knochen zu imitiren, wenn die Christen von den Fährnen der wilden Thiere zerissen werden, zertrümmerte ich leere Cigarettenkasseln. Was sagen Sie dazu?“

„Bravo, Merizier! Bravo!“ rief der Director. „Auch Sie hatten einen großartigen Einfall. Jetzt wird unsere Mäntzer eine ungeheuren Effect machen! Ich möchte Ihnen für Sie thun, lieber Freund... Welche Rolle haben Sie im „Diocletianus?“

„Ich stelle den numidischen Elephanten zur Hälfte dar — ich mache die Hinterfüße.“

„Wohlan! Ich lasse Sie avanciren!“

„Herr Director, so viel Güte.“

„Ja, von morgen ab werden Sie die Vorderfüße des Elephanten machen!“

Der Jäger.

Blauer Himmel wölbt sich nieder Auf die reifen Erntefelder, Hirtornlängle hören wieder In die tiefen Buchenwälder.

Wo die weichen Wälder dunkeln Ruht sich's gut nach süßem Jagem, — Jäger, sieh, zwei Augen funkeln, Die sich an Dich selber wagen. ... Buchwaldbrausen, Mädchenstimmen, Gerden hat Dein Herz geflohen; Die Gefährten sind von binnen, — Mußt es Dir schon selber holen. Christian Flüggen.

— Nicht so leicht. „Sie haben es leicht, als Offizier zu einer Partie zu kommen!“ „Leicht? Ich bitte Sie! Bis man sich da überall erkundigt hat, wo das Weiste sigt.“